

# Wenn eins und eins drei ergibt

Waldenburg/Reigoldswil | Zwei Forstreviere kooperieren eng

Die Waldwirtschaft steht vor grossen Herausforderungen. Die beiden Forstreviere Oberer Hauenstein und Hohwacht wollen diese gemeinsam meistern. Dabei tun sich auch neue Chancen auf.

**Elmar Gächter**

Neu ist sie nicht, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Forstrevieren Oberer Hauenstein und Hohwacht. Die beiden Betriebe, die insgesamt rund 2200 Hektaren Wald im Eigentum der Bürgergemeinden Waldenburg, Langenbruck, Bretzwil, Reigoldswil sowie der Einwohnergemeinde Lauwil bewirtschaften, haben bereits vor rund zehn Jahren begonnen, sich gegenseitig in maschineller und personeller Hinsicht zu unterstützen. Seit Anfang August hat diese Kooperation noch eine Stufe zugelegt. Dies dokumentiert nicht zuletzt die Beschriftung ihrer Fahrzeuge, die beide Reviere als Partner auf gleicher Augenhöhe präsentiert. Auslöser für die noch engere Partnerschaft war die Wiederbesetzung der Stelle des Revierleiters Oberer Hauenstein, die nach dem Wechsel des langjährigen Stelleninhabers Roger Maurer als Lehrer an die Gewerbeschule Liestal nötig wurde.

«Wenn wir die Gemeinsamkeiten der beiden Forstreviere punkto Topografie und Waldungen noch vermehrt nutzen, wird Potenzial frei. Die Arbeitsgemeinschaft ermöglicht, auch Projekte anzupacken, für die ein ein-

zelnes Revier zu klein wäre», nennt Andrea Kaufmann, die als Gemeindepräsidentin auch den Bürgerrat leitet, einen der Gründe des gemeinsamen Schrittes. Zudem könnten die jeweiligen Kernkompetenzen besser gebündelt werden.

**Keine Sparübung**

André Minnig, der das Revier Hohwacht seit vielen Jahren führt, und

Simon Czendlik, seit Anfang August neuer Revierförster beim Oberen Hauenstein, betonen, dass es nicht darum gehe, Stellen abzubauen oder Personalkosten einzusparen. Beide Betriebe bewegen sich seit vielen Jahren dank ihres innovativen Aufgabenkatalogs in den schwarzen Zahlen. Tatsache sei aber auch, so Minnig, dass der Holzpreis trotz guter Nachfrage laufend sinke. «Dieser

Druck zwingt uns, noch aktiver zu sein und unsere Möglichkeiten laufend zu hinterfragen. Der Wald kennt noch andere Werte als Brennholz. Wir haben noch viel mehr Potenzial.»

Neben der Produktion von Gütern und der Erholungsfunktion biete der Wald noch viele andere Bereiche mit Zukunftschancen, ist Simon Czendlik überzeugt. Als Beispiel nennt er den

Händholzertag im Gebiet Wasserfallen, wie er kürzlich für gestresste Manager stattgefunden hat. «Eine Möglichkeit wäre es auch, potenziellen Kunden noch mehr die emotionale regionale Bindung durch unsere Produkte aus den hiesigen Wäldern zu vermitteln. Diese werden von Leuten produziert, die hier aufgewachsen sind», sagt André Minnig.

Ein solch enges Teamwork zwischen zwei auch künftig selbstständigen Betrieben ist nur möglich, wenn die Chemie zwischen den beiden Führungspersonen stimmt. «Wir ergänzen uns sehr gut. Mein Kollege André Minnig bringt einen riesigen Erfahrungsschatz aus seiner Arbeit im Wald und als Fachlehrer an der Gewerbeschule mit. Ich kenne mich gut aus in der Unternehmensführung wie auch im immer wichtiger werdenden Bereich der Sozialen Medien», so Simon Czendlik.

Das gemeinsame Bündeln verschiedener Tagesgeschäfte schaffe Zeit, die man für das Aufgleisen neuer Projekte einsetzen könne. «Wenn die richtigen Leute zusammenkommen, ergibt eins und eins drei», ist Forstingenieur Czendlik überzeugt. Von einer bisher positiven Bilanz spricht Andrea Kaufmann. So habe der neue Förster viel einfacher und speditiver in seine Aufgaben eingeführt werden können und sie meint weiter: «Bei zeitlichen Engpässen können sich die beiden Kaderleute gegenseitig vertreten. Dies ist nicht selbstverständlich und gleichzeitig sehr wertvoll.»



Simon Czendlik (links) und André Minnig an der Grenze zwischen Waldenburg/Reigoldswil, die für die Waldbewirtschaftung beider Reviere immer unbedeutender wird.

Bild Elmar Gächter